Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 23

Nachruf: Pluviose †

Autor: E.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



B Die Saison rückt an. B

Betrachtungen von heiri Steuerkniff über das Zürcher Strassenpflaster.



s wird immer noch schönerer bei uns. Wenn jest der liebe Herrgott eins mal zusällig herunterluegen tun täte, wie die sonst schon so verdrehte Mama Erde sich im Weltall herumdreht und es kommt dabei unser Zürich in Sicht, dann nuß ihm unser Erdball wie löcheriger, durchfressene Emmentalerkäse

vorkommen in welchem viele Millionen von zweibeinigen Würmern, mehr ober weniger appetitlich — aber merschiendels weniger, — herunkrabbeln. So ein "poröse Pflasster" wie die geistige, kommerz- und indrustrielle Metropole der Schweiz ausliegen hat, ist by Goscht, noch nie dagewesen.

Dabei muß aber auf alle und noch mehr Fälle zugestanden werden, daß bei uns alles "offen" und sast so ehrlich zugeht wie in andern, im gleichen Spittel krank liegenden Städten. Man mag hinluegen wo man will, überall wird darauf losgegraben und aufgerissen, als wenn der Zürcherboden so goldhaltig wäre wie anno Tuback der kalisornische. Daß Zürich ein "teures Pflaster" ist, wird jeder "billig" Denkende ohnehin eingestehen.

Für gewisse Leute mag ja durch das ewige Auf: und Ausgraben auch eine Goldgrube entstehen, aber das so benamsete gewöhnliche Publikum und die Geschäftsteleute können dabei Arme und Beine brechen, wenn nicht schon beim ersten "Reinsall" auch das Genick daran glauben muß. Auch die armen Gäule wissen nicht mehr ob hüft oder hott und man fühlt sogar etwas wie Mitteld mit den anrüchigsten Autos; selbst die Post, die doch sonst die konst, nied kannen kannen kindt wieden anrüchigsten autos; selbst die Post, die doch sonst die kannen kund kunde kannen kanne

spät kommen, aber merkwürdiger Weise wird immer weiter aufgerissen und zwar mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung, das heißt sogar auf deren allerweiseste Unordnung.

Ich will mich nicht eingehenber barüber auslassen, wie biese verschiebenen Zwiesspäte ber Ratur möglicherweise zusammen hängen könnten, sonst hätte ich balb ein Magistrats:Majestätsbeleibigungs Damokles:Schwert über mich bambeln, aber ich hab halt so meine einsach simplen Steuerzahler:Privatgebanken und die sind bekanntlich noch zollfrei. Ich will aber, bhilet mich der Innuel, nicht zu laut geschrieben haben.

Es will mich gar nicht Wunder nehmen tun, daß unsere würdigen Stadtväter den Fremden bei uns so viel Merkwürdigkeiten zeigen wollen, besonders den Spaniolen wirdes merkwürdig anheimeln, weil es sogar denen ganz "spanisch "dochten des Beaniolen wirdestellt wenn man bedenkt was unser Limmatathen mit dem vielen Geld, was dafür verplempert wird, sür eine Metropole sein könnte wenn's nicht so eine Dreckopole wäre, dann könnte man sich grad ins erste beste neuausgerissen Straßenloch stützen. Poh diese und sene! Für die Hälfe wollte ich nicht nur das Pflaster schön sander halten, Schule und andere städtsiche Paläste dauen, das Schipfequartier abreißen usw sondern auch noch öffentliche Springdrunnen mit realem Schaftsaufer und Meilemer anlegen, daß die armen Leut doch auch eine Herz und Seelen-Crquickung haben nachen sie uns das Heidensch liche Wasselles und noch viel mehr wollte ich sertig kriegen und dabei doch noch mein Profitchen nachen. Über natürtlich, praftische und genügsame Zbealisten haben in Zürich niemals nie keine Chancen nicht!

9 9 Pluviose † 9 9

Hut ab vor euch im Torpedo! Wie war doch früher das Sterben so leicht: Das Schiff sank unter, dann war es erreicht! Bei krachenden Masten ein letztes Gebet, Und dann war Schluß und alles verweht —— Doch ihr taucht unter und taucht empor, Dringt tausendmal ein durch des Todes Tor Und wissen ist, wann die Stunde schlägt, Da euch das Schiff nicht mehr auswärts trägt!

Da liegt es im rötlich schimmernden Sand Und drinnen ein Hoffen: "D Gott, das Land!!!" Der Leutnant schweigt; der Steuermann schwigt; Mechaniker hämmern, daß es bligt, Es fluchen die einen; es lacht der Reft: "Wir feiern in 7 Wochen das Fest Das Fest der großen Nation! Wir schwingen die Liebste beim Geigenton! Dann tauchen wir wieder unter und auf Und lassen berzen freien Lauf!" — —

Der Leutnant schweigt — er schreibt auf ein Blatt: "Gott geb, daß Frankreich stets Männer hat, Die froh wie wir, im Dienste treu, Ihr Leben ihm weihen täglich neu! Leb' wohl, o Mutter! Leb' wohl meine Braut! Der kalte Tod mir ins Auge schaut!" Zwei alte Fische, langiam und stumm Umzieh'n schon 8 Tage das Ding ringsum. Der letzte Laut ist längst verstummt — — Der eine Fisch was zum andern brummt, Und, wie es kam, das Paar entschwand — Und einsam liegt das Schiff im Sand!

Im grünen Wasser die Fahne weht! Der Taucher kommt, er kommt — zu spät! Sie schleppen das Boot herauf ans Land: Sin jeder tot auf seinem Posten stand! Hut ab vor euch im Torpedo!!!

E. S

@ Corsokrawall. @

Bon wegen ein paar Singefräulein, gabs hier ein lustiges Rabäulein. Sie sangen manch heiter lustig Lied wie's andrerorten auch geschieht-

Run gibts aber hier ein paar junge Leute, die radauten gestern, radauen heute. Wie? Bo? Barum? Weshalb? und wann? Darum!! 's kommt ihnen nicht drauf an.

Die Lieber boten ihnen bequemen Borwand, als Patrioten dran Anstoß zu nehmen.

Und kaum daß dieses fie sich gemerkt war ihr Patriotismus gewaltig gestärkt.

Sie taten sich gütlich bei Weinen und Bieren und beschlossen, ein Krawällchen zu infzenieren.

Da gab's fein Enbe bes Lärmens u. Schreins biefes hochpatriotischen Jünglingsvereins.

Bis die Polizei sich offenbarte und ein paar der Kühnsten gut verwahrte. Sodaß auch hier sich's wieder bekätigt: Sei gescheit wer sich politisch betätigt.

Kometensprüchlein.

Zum Firmament des Erdenvolkes Blicke schweifen,

Hallen's Komet jedoch läßt seinen Schweif nicht blicken.

Beamtenbeleidigung.

Wegen Beamtenbeleidigung haben Sie den Studenten G. eingesteckt? Was hat er denn gemacht?

Er soll einem Polizeihund auf den Schwanz getreten sein.

@ Druckfehlerteufel. @

Trotz seiner Bitte verboten die Aerzte König Sduard in seiner letzten Stunde das Tauchen.

Der Hund hatte seine Beine zerrissen und sprang nun munter im Garten umber.

Die Polizei versuchte die anarchistische Bewegung im Leime zu ersticken. Auf dem Redaktionsbureau eines humoristischen Blattes berührte ein Monteur die elektrische Zeitung und stürzte tot zur Erde.

Nach und nach Iernte er sich meisterlich in alle Lebenslügen zu schieden. Das Bankett der Schornsteinfeger wies ein gewähltes Menu auf; besonders lebhaft wurde den gebratenen Kaminchen zugesprochen.

& & Draktisch.

Ein Redafteur pflegte sich alle Privatkorrespondenzen auf die Redaktion adressieren zu lassen. Da geschah es durch einen kleinen Jufall, daß sein Schneider eine Rechnung mit folgendem Begleitschreiben zurückerwickt.

Ew. Hochwohlgeboren!

Von Ihrer freundlichen Einsendung können wir leider keinen Gebrauch machen und lassen sie daher anbei mit bestem Dank an Sie zurückgehen.
Mit vorzüglichster Hochachtung: I. A.

Hus der Schule.

Der Cehrer läßt einen Auffatz schreiben über "Ceiden sind Cehren" Fritzchen kommt als Erster seinen Auffatz zu zeigen, wobei er seinen Ceiden und Mißgeschicken in der Schule Ausdruck verleiht. Der gestrenge Schulmeister nimmt fritzchens Heft zur Hand und liest erstaunt und höchst entrüstet: "Ceider sind Cehrer! (So hatte fritzchen die Handschrift des Cehrers gedeutet indem er r statt n gelesen.)

数 数

Vivat Hrgentina!

0 0

Dundert Jahre sind verflossen Seit du dich erhoben hast, Und mutvoll hast abgeschüttelt Spanische Despotenlast. Siegreich bist du aufgeblühet Mächtig stehst du heute da, Von den Nachbam hochgeachtet Vivat hoch, Argentina!

Deine Volkswirtschaft gedeihet Mächtig in der Jahre Lauf, Causende von heimatlosen Nahmt in deinen Schoß du auf, Und dein jungfräulicher Boden barrt als reiches Arbeitsseld Daß zu eignem Nutz und Frommen Menschensleiß ihn wohl bestellt.

Blühe und gedeihe weiter
Von der Freiheit Licht verklärt,
Fabe Dank, denn manchem Schweizer,
Botest du schon Haus und Herd.
Hrgentina, große Schwester,
Geberm sernen Meeresstrand
Beut die Republik Belvetia
Dir die treue Freundeshand. Fink.

Alpiner Schüttelreim.

Beim Aufstieg auf's Wellhorn Ist's hell wor'n.

Missverständnis.

Hausfrau (erzählend, zum Besuch). "Das skrupellose Borgeben jener Megäre brachte mein Blut in Wallung, kurz, ich kochte vor Wut!"

Besuch (zerstreut): "Ia, hat es der Herr Gemahl dann auch gegessen?"